

Laibacher Zeitung.



Nr. 87.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 17. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1877.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 28. März 1877,

betreffend die Wahl der vom Reichsrathe zu entsendenden Deputation zur Verhandlung mit dem ungarischen Reichstage über das Verhältnis der Beitragsleistung zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie.

Unter Bezugnahme auf die §§ 3 und 36 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 (R. G. Bl. Nr. 146) finde Ich mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Für die in Gemäßheit des § 36 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 (R. G. Bl. Nr. 146) stattfindende Deputationsverhandlung wegen Vereinbarung über das Beitragsverhältnis zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie ist vom Reichsrathe eine Deputation von fünfzehn Mitgliedern zu entsenden.

§ 2. In diese Deputation sind vom Herrenhause fünf, vom Abgeordnetenhouse zehn Mitglieder zu wählen.

§ 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit.

Wien am 28. März 1877.

Franz Joseph m. p.

Kurowsky m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 10. April d. J. dem Ministerialrath im Ackerbauministerium Dr. Joseph Roman Lorenz in Anerkennung seiner beim Unter-Erzhertogs Kronprinzen Rudolf geleisteten ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. März d. J. dem Hauptmanns-Arbeiter Anton Kühnel in Anerkennung seiner mehr als 48jährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 14. April 1877 wurde in der I. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Nr. 22 des Staatsvertrags vom 2. März 1877 zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reich, betreffend die Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Choken über Halb-Bad und Friedland nach Altwasser;

Nr. 23 das Gesetz vom 28. März 1877, betreffend die Wahl der vom Reichsrathe zu entsendenden Deputation zur Verhandlung mit dem ungarischen Reichstage über das Verhältnis der Beitragsleistung zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie;

Nr. 24 die Verordnung des Justizministeriums vom 6. April 1877, betreffend den Beginn der Amtswirksamkeit des Bezirksgerichtes Ottakring in Niederösterreich. (Br. Ztg. Nr. 85 vom 14. April 1877).

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Die politische Situation im Oriente wird übereinstimmend als eine höchst ernste bezeichnet. Der Ausbruch einer kriegerischen Katastrophe steht als drohendes Gewölke am diplomatischen Horizonte, wenngleich das für den Beginn dieser Woche bereits erwartete russische Kriegsmanifest den neuesten Meldungen zufolge mindestens einen Aufschub erhalten hat. Das Bureau Reuter meldet diesbezüglich unterm 14. d. „Petersburger Privatmeldungen zufolge wird die Kriegserklärung nicht unverzüglich erfolgen. — Rußland wird wahrscheinlich erst eine die Situation erklärende Note an die Großmächte richten. Die Botschaft in Konstantinopel sowie sämtliche Konsuln in der Türkei werden abberufen, dann wird der Zar nach Kischeneff gehen, von wo die Kriegserklärung datiert werden dürfte.“ In Petersburg, wohin gegenwärtig die Blicke in erster Linie gerichtet sind, fand am 13. d. ein großer Kriegsrath statt, an welchem sich auch der auf telegrafischem Wege nach der russischen Hauptstadt berufene Attaman der donischen Kosaken, General-Adjutant Krasnokutskij, betheiligte hat. Wie der Petersburger Berichterstatter der „Pol. Corr.“ des weiteren telegraphiert, sagt das russische Kabinett „die türkische Circularnote als eine vollständige Abiehnung des Protokolls auf und lehnt den Vorschlag der Pforte auf Entsendung eines Spezial-Bevollmächtigten nach Petersburg ohne vorherige Annahme der Declaration des Grafen Schuwaloff ab, da alle weiteren Verhandlungen unnütz seien.“ Auch von Petersburg bestätigt man, daß der Waffenstillstand zwischen der Pforte und Montenegro nicht erneuert wurde, Montenegro aber den Wiederbeginn der Feindseligkeiten bis zur endgiltigen Entscheidung Rußlands aufschiebt.

Die Ansicht, daß eine friedliche Lösung der Orientfrage kaum mehr zu erwarten sei, wird demgemäß auch von der Presse aller Länder getheilt. Am prägnantesten spricht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ diese Ansicht aus. Das Berliner Blatt schreibt: „Die letzten

Nachrichten belassen keinen Zweifel, daß wir uns der Stunde der Entscheidung ziemlich unmittelbar gegenüber befinden, der Stunde, in welcher die Lösung auf den seit Monaten dazu bereitstehenden Faktor, die russische Armee, übergeht. Der türkischen Regierung hat es weder an Warnungen noch an guten Rathschlägen, noch endlich an rücksvoller Schonung seitens der Großmächte gefehlt. Anstatt den Rathschlägen zu folgen, wie sie z. B. in der Note des Grafen Andrassy enthalten waren — ein Aktensstück, welches die Pforte selbst acceptierte — und demgemäß eine Reform des Staatsorganismus von der lokalen Autonomie aufwärts in das Leben zu rufen, hat man eine parlamentarische Verfassung octroyiert, welche allenfalls die Krönung eines ganzen Reformgebäudes hätte sein dürfen, unter den bestehenden Verhältnissen aber von keiner Seite her ernsthaft genommen werden konnte, auch wol von der Pforte selbst nicht ernsthaft gemeint war. Es war dies die Antwort, welche den zur Konferenz versammelten Vertretern der Mächte „unter Kanonendonner“ ertheilt wurde. Ihre Rathschläge wies man zurück. Die türkischen Staatsmänner haben sich auf das Studium solcher Einrichtungen verlegt, welche dem Mohammedanismus unter allen Umständen das Uebergewicht sichern sollten; gleichzeitig wurden alle Contingente des weichen Reiches unter die Waffen gerufen. Die im November v. J. russischerseits begonnene Mobilmachung, mit welcher die russische Armee gewissermaßen an die Stelle der aus dem Felde geschlagenen serbischen trat, vermochte auf die Entschliessungen der türkischen Staatsmänner ungeachtet eines eintretenden Personenwechsels eben so wenig einen Einfluß zu üben, wie die Vorstellungen und Rathschläge es vermocht hatten. Sei es, daß man sich in Konstantinopel über die eigene Kriegsfähigkeit oder über die Rußlands täuschte, sei es, daß man aus dem Verhalten einiger Mächte falsche und thätlich unberechtigte Schlüsse zog: mit der Ablehnung der Konferenzbeschlüsse seitens der Pforte war eine Situation geschaffen, welche aus der bewaffneten Entscheidung nur noch eine Frage der Zeit machte.“

Während vonseite der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die Schuld des zu befürchtenden Konfliktes der Türkei beigemessen wird, sucht ein Theil der englischen Presse Rußland für einen etwaigen Bruch verantwortlich zu machen. Am schärfsten spricht sich der konservative „Standard“ in dieser Richtung aus. Ohne in harten Worten Rußland das Scheitern der jüngsten diplomatischen Bemühungen zur Last zu legen, befürchten auch die „Times“ den baldigen Ausbruch von Feindseligkeiten, obgleich sie noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß die Türkei sich noch zu einer Abänderung ihrer An-

Feuilleton.

Kulturbilder aus Okafrika.

Ein Vortrag von Prof. Leo Reinitz.

IV.

Die Verlobung wird in der Regel sehr früh zwischen den Eltern oder den Vormündern abgemacht, die dabei nur auf Familien-Allianzen absehen. Häufig erfolgt die Verlobung am Tage der Geburt und nicht selten schon vor der Geburt, indem Familien, die ihre Kinder geben, die allfälligen Kinder nur unter einander zu verbinden.

Diese Sitte, Kinder schon vor der Geburt zu verloben, beruht übrigens auf einer Art Vorsicht, welche folgende Volksstämme hervorgehoben hat. Wenn nämlich einer Familie eine Tochter geboren worden, so muß dieselbe von demjenigen Manne entwedert für sich oder für einen seiner Söhne verlobt werden, welcher zuerst vor dem Hause der Wöchnerin eine Kuh schlachtet. Durch diesen Akt wird der Vater des neugeborenen Mädchens rechtlich gesprochen, ihm dieselbe für spätere Tage in Ehe zu verloben. Zwar kann der Vater allerdings noch die Heirat verweigern, bezieht sich hiedurch aber auch des Lebens, so daß das Mädchen in einem solchen Falle stirbt, die Braut vor der Ehe, so tritt die nächste Schwelster an ihre Stelle in die Eheverlobung ein, so wie im Falle, wenn der Bräutigam stirbt, entweder seine Brüder nach dem Range des Alters und in Ermangelung von Brüdern sogar der Vater des Bräutigams in

dessen Heiratsrechte eintritt. Die Verlobte des Verstorbenen geht ohne weitere Förmlichkeit an seinen nächsten männlichen Erben über, und es steht dem Vater der Braut kein Recht zu, dagegen Einsprache zu erheben.

Hochzeiten werden in der Regel um Weihnachten vollzogen, weil die eingegangene Ernte die Festausgaben erleichtert, doch sind auch andere Jahreszeiten für Eingehung der Ehe nicht untersagt; nur in der Fastenzeit allein wird niemals eine Hochzeit gefeiert, und beobachten diese Sitte nicht nur die Christen, sondern auch die Mohamedaner.

Eine Hochzeit wird nur an einem Samstag oder Sonntag begangen, und zwar an einem Samstag, wenn die Braut eine Jungfrau ist, am Sonntag aber, wenn eine Witwe zum zweiten oder drittenmale verheiratet wird. Ist die Braut eine Witwe, so erfolgt ihr Einzug in das Haus des Bräutigams ohne Gepränge; ist sie aber eine Jungfrau, so gestaltet sich dieser Einzug zu einem glänzenden Feste, an welchem sich nicht nur die beiderseitigen Verwandten der Verlobten betheiligen, sondern auch die beiden Ortschaften, denen die Verlobten angehören. Der Vater des Bräutigams oder, wenn jener nicht mehr am Leben ist, der nächst Älteste aus der Familie des Bräutigams begibt sich in Begleitung sämtlicher männlicher Verwandten auf den Weg, um die Braut abzuholen.

Spielleute mit Trompeten, Pauken und Flöten sowie Pöffenreißer schreiten dem Zuge voran, eine bekränzte weiße Kuh vor sich hertreibend. Beim Dorfe der Braut angelangt, führen die Jünglinge des Dorfes gegen die Ankömmlinge einen Scheintampf aus, als ob sie ihnen den Eingang verweigern wollten. Endlich treten die Ältesten der Familie der Braut den Angekommenen entgegen, reichen ihnen die Hand und führen sie zum Hause der Braut. Hierauf schlachten die Ankömmlinge vor dem Hause die weiße Kuh; deren Fleisch wird von den Ver-

wandten der Braut gegessen, die Knochen und der Kopf aber werden sorgfältig und feierlich in einer Grube vergraben. Ist dieser Akt vorbei, so wird die von Kopf bis zu Fuß dicht verhüllte Braut dem Vater oder Stellvertreter des Bräutigams angeliefert, und zwar horizontal auf dessen vorgestreckte Arme gelegt und in dieser Haltung eilenden Laufes nach dem Hause des Bräutigams getragen. Ist der Weg lang, so setzt sich der Brautführer oder vielmehr der Brautträger auf einen Maulesel und legt so den Weg reitend zurück. Im Dorfe des Bräutigams angelangt, wird die süße Last an der Schwelle eines neu errichteten Mattenzeltes niedergelegt. Inzwischen ist auch der Bräutigam, gleichfalls mit verhülltem Haupte, von seinen Freunden umgeben und geleitet, herangekommen. Vor der auf dem Boden liegenden Braut stehen bleibend, wäscht er sich zuerst den ganzen Leib, setzt hierauf seinen Fuß leicht auf den Nacken seiner Braut, schreitet dann über dieselbe in das Zelt und zerbricht hier einen irdenen Topf, nach welchem Alte ihm die Braut zugeführt wird. Die Verwandtschaft bleibt mit dem Ehepaare vom Samstag bis auf den folgenden Montag, während welcher Tage dieselbe sammt dem ganzen Dorfe auf Kosten des Bräutigams mit Fleisch, Kuchen, Bier und Honigwein bewirthet wird. Die Nächte vergehen unter lärmendem Jubel, Sang und Tanz.

Diese Art der Eheschließung ist allgemein, bei den Christen sowol wie bei den Mohamedanern, Juden und Heiden. Von einer kirchlichen Trauung wissen hier auch die Christen nichts. Jedoch ist bei den Christen auch eine Art Kirchgang der Eheleute üblich, der aber erst sehr geraume Zeit nach der Eheschließung gemacht wird, gewöhnlich nach Ablauf von vier Monaten oder wenigstens nach Ablauf desselben Jahres, in welchem die Ehe perfekt geworden ist.

wort bestimmen lasse. Zur Beseitigung der drohenden Kriegsgefahr empfiehlt das Blatt dringende Vorstellungen der europäischen Mächte bei der russischen Regierung. Es lasse sich, so lange nicht der Zwist zu Ende gebracht werde, kaum die Befürchtung verdrängen, daß schließlich ein Krieg sich auf alle Mächte ausdehne.

In der russischen Presse machen sich, wie seit langer Zeit, wieder zwei sehr verschiedene Strömungen bemerklich. Diejenigen Blätter, welche schon lange mit Ungebuld auf die diplomatischen Verhandlungen blickten und den Krieg wider die Türkei als den einzig richtigen Weg ansahen, verfechten jetzt nach dem Eintreffen der Nachricht, daß die Pforte das Londoner Protokoll nicht annehme, umsomehr die Ansicht, daß nun endlich zum Schwerte zu greifen sei, und kündigen auch diese Entscheidung als unmittelbar bevorstehend an. Die Sprache der offiziellen Blätter stellt aber unmittelbare Zwangsmaßregeln vonseite Rußlands nicht in Aussicht, sondern läßt im Gegentheile annehmen, daß Rußland eine neue Berathschlagung der Mächte für nothwendig hält. Das „Journal de St. Petersbourg“, welches sich in diesem Sinne ausspricht, fügt noch bei, daß diese Berathschlagung auf Grundlage des Londoner Protokoll zu geschehen hätte.

Epilog zur Bismarck-Krise.

Der deutsche Reichstag discutierte in seiner Sitzung vom 13. d. über die Urlaubsanzeige des Fürsten Bismarck. Der Charakter der ganzen Verhandlung war ein außerordentlich moderirter und rücksichtsvoller. Der Abgeordnete Hänel betonte, als Antragsteller und erster Redner, daß ihm wie seiner Partei die Absicht einer Demonstration oder Opposition durchaus fernliege; doch sei es die Pflicht der deutschen Volksvertretung, einem so schweren Unglück gegenüber, wie es der Rücktritt des Fürsten Bismarck gewesen wäre, ihre Stimme zu erheben. Redner bezeichnete es als ein Zeichen hoher Regentenweisheit, daß das Abschiedsgesuch ablehnend beschieden wurde, konnte es jedoch schließlich nicht unterlassen, auf die durch die Kanzlerkrise evident gewordene Unhaltbarkeit der Organisation der oberen Reichsbehörden hinzuweisen; hier sei eine Lücke, die bei guten Zeiten durch Errichtung von Reichsministerien ausgefüllt werden müsse. Die Rede des Abgeordneten Bennigsen war im wesentlichen ein Loblied auf die großen Verdienste des leitenden Staatsmannes, an welche sich die Hoffnung knüpft, daß der „gestärkt zurückkehrende“ Reichskanzler selbst Hand anlegen werde an die Fortentwicklung der inneren Zustände Deutschlands. Auch der wiedergewählte ultramontane Abgeordnete Windthorst versagte dem Reichskanzler bezüglich der äußeren Politik seine Anerkennung nicht.

Der telegraphisch gemeldete Artikel der preussischen „Provinzial-Correspondenz“ über die Beurlaubung des Fürsten Bismarck lautet: „Das Abschiedsgesuch des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck ist von Sr. Majestät dem Kaiser nicht genehmigt worden: das Oberhaupt des deutschen Reiches hat in Uebereinstimmung mit den Kundgebungen der öffentlichen Meinung, wie sie auf die Nachricht von dem Gesuche des Fürsten überall lebhaft und dringlich hervorgetreten sind, als den höchsten Gesichtspunkt für seine Entschlüsse erachtet, dem Kanzler jede zeitweise nöthig erscheinende Befreiung von seinen Geschäften eher zuzugestehen, als in seinen wirklichen Rücktritt zu willigen. Der Kaiser und das deutsche Volk können und wollen sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Staatsmann, aus dessen gewaltigem Denken und Schaffen die Gestaltung unseres nationalen Gemeinwesens hervorgegangen ist und der die Entwicklung desselben seither durch alle Schwierigkeiten von Stufe zu Stufe glücklich hindurchgeführt hat, seine Hand von der weiteren Leitung desselben zurückziehen sollte, so lange diese Hand nicht wirklich erlahmt und erschläfft ist; — der Kaiser konnte aber zu der stets bewährten treuen und patriotischen Hingebung des Kanzlers das Vertrauen hegen, daß er ungeachtet der schweren Erschütterung seiner Gesundheit auf den Rücktritt von seinem erhabenen Berufe verzichten würde, so lange die Hoffnung begründet erscheint, daß er die unerlässliche Erfrischung und neue Stärkung zu weiterem Wirken und Schaffen ohne jene volle Entjagung wiedergewinnen werde.

Wenn der Reichskanzler selbst — in dem peinlichen Gefühle, den gehäuften und aufreibenden täglichen Anforderungen seines Berufes nicht mehr in einem seinen eigenen Ansprüchen und Wünschen entsprechenden Maße gewachsen zu sein — in seiner strengen Gewissenhaftigkeit es für seine Pflicht hielt, dem Kaiser seine Entlassung und die Wahl eines Nachfolgers anheimzustellen, — so konnte er sich doch dem Verlangen Sr. Majestät nicht entziehen, zunächst noch einmal den Versuch zu machen, in einem längeren Urlaube seine Kräfte neu zu beleben und zu stärken, einstweilen aber sich und seine unersehbare Autorität dem Reiche zu erhalten.

Um dem Wunsche des Reichskanzlers auf volle Entbindung von allen amtlichen Geschäften und Sorgen, wenn auch nicht dauernd, doch wenigstens für einen längeren Zeitraum zu entsprechen, mußte zur Erwägung kommen, ob nicht während einer ausgedehnten Beurlaubung eine volle Stellvertretung des Kanzlers in Bezug auf alle seine verfassungsmäßigen Befugnisse zu ordnen

wäre: in solchem Falle würde einem für die gesammte innere Verwaltung des Reiches und Preußens einzusetzenden Stellvertreter behufs vollständiger Entlastung des Fürsten auch die nach der Reichsverfassung dem Kanzler zustehende Gegenzeichnung und Verantwortlichkeit für die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers zu übertragen gewesen sein.

Im Hinblick auf die Meinungskämpfe und Schwierigkeiten aber, welche die Regelung einer so weit ausgedehnten Stellvertretung darbieten konnte, hat der Reichskanzler auch darin den Wünschen des Kaisers gewillfahrt, daß er zunächst während eines kürzeren, mehrmonatlichen Urlaubes den Zusammenhang mit der Leitung der Reichsgeschäfte nicht absolut aufgeben, vielmehr dem Kaiser auf Verlangen mit seinem Rathe zur Seite stehen und die verfassungsmäßige Gegenzeichnung der kaiserlichen Anordnungen, insoweit erforderlich, übernehmen wird. Die Vertretung des Fürsten in allen übrigen Beziehungen ist für die inneren Reichsangelegenheiten dem Präsidenten des Reichskanzleramtes, für die auswärtigen Angelegenheiten dem Staatssekretär im auswärtigen Amte, die Vertretung in der preussischen Verwaltung dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums übertragen.

Durch diese Anordnungen dürfte dem vollauf berechtigten Ansprüche des Kanzlers auf Ruhe und Wiederaufrichtung seiner erschütterten Gesundheit und gleichzeitig dem Interesse des Reiches und den Wünschen des deutschen Volkes, so weit möglich, Befriedigung gewährt sein; so schwer auch die zeitweilige Abwesenheit des Kanzlers, namentlich während der soeben wieder aufgenommenen Reichstagsession, empfunden werden wird, so dürfte doch auch die Reichsvertretung das Vertrauen und die Unterstützung, welche sie dem Kanzler jederzeit gewährt hat, auch in diesem Augenblicke durch die volle Rücksichtnahme auf die unausweichlichen Schwierigkeiten der Lage und durch die Bereitwilligkeit zur Erleichterung derselben bethätigen und sich mit dem Kaiser in dem Wunsche vereinigen, den hochverdienten Kanzler bald mit erneuter und frischer Kraft zur vollen Ausübung seines Berufes für Preußen und Deutschland zurückkehren zu sehen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Zum Dienstjubiläum Sr. k. und k. Hoheit des F. M. Erzherzog Albrecht.) Das Fest, welches man zu Ehren des Herrn Erzherzogs Feldmarschall Albrecht für diese Woche vorbereitet, wird mit dem vollen Glanze einer militärischen Feier ausgestattet werden. So wurde bezüglich der Adjustierung angeordnet, daß die Deputationsmitglieder am 18. April, dann die am 19. zur Hofafel Geladenen in Gala, mit Feldbinde, ein Großkreuzband über dem Rocke erscheinen. Jene, welche kein österreichisches, jedoch ein fremdländisches Großkreuz besitzen, haben das Band dieses Ordens anzulegen. Auch bei der Parade am 19. April, wobei die Generale in der „Dienstuniform“ erscheinen, ist ein Großkreuzband über dem Rocke zu tragen. — Der russische Kaiserhof entsendet einen hohen Militär als Repräsentanten zu diesen Festlichkeiten. Donnerstag nachmittags 4 Uhr findet am Allerhöchsten Hofe aus Anlaß des Jubiläums des Herrn Erzherzog-Feldmarschalls ein Galadiner statt.

— (Ein Jagdausflug Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf.) Ueber den Verlauf des kürzlich nach Wittingau in Böhmen unternommenen Jagdausfluges Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf erzählt Fürst A. J. Schwarzenberg in der „Jagdzeitung“ Nachstehendes: „Vergangenen Herbst meldete das Wittingauer Forstamt, im Reviere Borkowitz, wo ich im Jahre 1872 einen Kalk erlegte, sei wieder einer zu sehen. Ich beschloß, den Kronprinzen zu ersuchen, denselben im Frühjahr 1877 abzuschießen, und ordnete eine strenge Verhütung des Kalks an, da mir leider im Jahre 1875 ein ähnlicher Vogel in Verlust gerathen war. Revierförster Weber, Adjunkt Bronz und zwei Jeger waren daher beinahe ausschließlich mit der Bewachung dieses seltenen Thieres beschäftigt; ich selbst fuhr Ende März nach Borkowitz und sah den Kalk auf einem Felde stehen. In der Charwoche lief die Meldung ein, daß er balde und alle Birkhähne verjage. Der Kronprinz beschloß denn, am 3. April früh mit der Franz Josephsbahn von Wien wegzufahren. Ich erwartete denselben in Suchenthal und langte um 3 Uhr nachmittags im Borkowitzer Walde an. Kurz bevor wir zum Jägerhaus kamen, sahen wir einen Jeger, welcher uns zwar grüßte, aber immer in eine andere Richtung blickte. Als ich ihn fragte, womit er beschäftigt sei, antwortete er: „Der Kalk steht im Felde!“ Der Kronprinz und wir stiegen vom Wagen ab und betrachteten den Vogel, welcher ganz ruhig Besung nahm, überhaupt war er nicht scheu. Nach einem kleinen, im Jägerhause eingenommenen Zmbiß begleitete ich den Kronprinzen zur „Abendpunsch“ auf den Kalk, der aber zu meinem großen Leidwesen dem ihn verwachenden Jeger vom Felde verschwunden war. Wir gingen hierauf in einen Schirm, vor welchem dieser Hahn abends anzufallen pflegte, jedoch ohne zu balzen. Weit hinter dem Schirm stand ein Vogel auf der Hutweide, den ich für den Kalk hielt und antreiben ließ, allein es war ein Birkhahn. Plötzlich kam vom Walde her Bronz, athemlos in einem großen Bogen gelaufen und sagte, der Kalk stünde im selben Felde wie bei unserer Ankunft; wir gingen daher in den Wald und prüfeten gegen das Feld, wo wir auch richtig den Vielgesuchten erblickten. Nun kroch der Kronprinz auf den Knien hinter eine junge Kichte. Der Hahn mußte schon von uns, verhielt sich aber ruhig. Auf einen Wink von mir kroch der Kronprinz bis an eine dem Felde nähere Kiefer, zielte und schoß — der Hahn ritt vom Boden ab, wobei mir sehr übel zu Muth wurde; indessen auf den

ersten Schuß folgte ein zweiter, welcher ihn zu Boden warf; er war geflügelt und wechelte gegen das Feld, wo ihn der Kronprinz und Bronz fingen. Beim Nachhausegehen von einer Birkhühnjagd schoß der Kronprinz noch am Bbovec-Teiche bei Möde hoch aus den Ästen herab und am Kaprow-Teiche bei Wittingau eine Bläzente, die erste, die derselbe erlegte. Die Anzahl heute des Kronprinzen in 36 Stunden war: 1 Kalkhahn, zwei Birkhähnen, 1 Bläzente, 1 Möve, zusammen 5 Stück. Der erlegte Kalkhahn wird fortan die Sammlung des Kronprinzen zieren, indem derselbe das besagte Vogel-Exemplar von E. Hodel in Wien austopfen läßt.“

— (Eine dramatische Familienszene.) Samstag nachmittags um 1 1/2 Uhr kam in Wien vom Stubenring gegen das Donau-Ufer ein elegant gekleideter, in mittleren Jahren stehender Mann mit einer verschleierte Dame. Aus dem erregten Gespräch des Paares konnte man entnehmen, daß sich über Familienverhältnisse in Streit gerathen waren. Plötzlich blieb der Mann stehen, zog sich hastig einen Ehering und einen Siegelring vom Finger und warf diese mit den Worten: „Du bist und bleibst eine schlechte Frau!“ der Begleiterin vor die Füße, worauf er der Aspernbrücke zueilte. Die Dame, die heftig schluchzte, hatte mittlerweile die beiden Ringe aufgelesen und sich in entgegengesetzter Richtung entfernt. Der Unbekannte sah der Davoneilenden eine Weile nach, ließ dann dem Ufer des Donaukanals zu und stürzte sich in das Wasser. Ein Sicherheitswachmann, der in einer Zille dem mit den Wellen Ringenden nachsah, konnte ihn nicht erreichen. Wer der Lebensüberdrüssige gewesen, ist bisher nicht ermittelt worden.

— (Brand eines amerikanischen Hotels.) Das Southern-Hotel in St. Louis ist am 11. d. M. durch Feuer zerstört worden, und sollen 50 Personen, größtentheils weibliche Diensthöten des Hotels, in den Flammen umgekommen sein. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Das Southern-Hotel war eines der größten Hotels in St. Louis und bildete einen ganzen Häuserblock. Das Gebäude war sechs Stockwerke hoch und gewährte 700 Personen Aufnahme. Das Feuer brach in dem Vorrathszimmer im Sou terrain aus, und in zehn Minuten hatte es die sechste Etage erreicht und sich dort unter dem Dache ausgebreitet, wo die Dienerschaft ihre Schlafstätten hatte. Wenig Minuten später waren die drei obersten Etagen mit Rauch gefüllt, und in einigen Zimmern war der Rauch so dicht, daß die Gasflammen ausblühte. Viele Frauen und Kinder in ihren Nachtgewändern wurden mittelst Leitern gerettet. Mehr als zwanzig Personen, hauptsächlich Frauen, sprangen aus den oberen Fenstern und fast alle wurden getödtet, während andere, ihr Betzeng in Streifen reißend, sich an demselben herabließen und glücklich entkamen. Dr. Gerlach, der deutsche Konsul, sprang aus dem Fenster und erlitt einen Beinbruch. Mehrere, die lebendig herabgebeugt wurden, hatten ihren Verstand verloren. Eine Stunde nach dem Ausbruch des Feuers stürzten das Dach sowie die innere Wände ein.

Lokales.

Krainer Landtag.

IV. Sitzung.

Laibach, 16. April.

Präsident: Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kallner. Vertreter der Regierung: der k. k. Landespräsident Bohuslav Ritter v. Widmann und k. k. Regierungsrath Hotschewar.

I. Das Protokoll der letzten Sitzung wird in slovenischer Sprache verlesen und genehmigt.

II. Mittheilungen des Landtagspräsidiums: Der Landeshauptmann ergreift das Wort: Hohes Haus! (Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.) Ich zweifle nicht, der Uebereinstimmung des ganzen, stets loyalen Landes Krain und dessen Vertretung gewiß zu sein, wenn ich die Gelegenheit ergreife, Sie, hochverehrte Abgeordnete, auf das morgige Namensfest Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf zu erinnern und Sie einzuladen, insbesondere in dem Augenblicke, wo Seine kaiserliche Hoheit Kronprinz Rudolf, der Erb-erlauchten Eltern, die Hoffnung Oesterreichs, der Erb-seiner erlauchten Ahnen und ihrer glorreichen Thaten, Thronerbe beginnt, seine Kraft dem Wole des Reiches zu widmen, — den Gefühlen der uns alle befehlenden Loyalität Ausdruck zu geben und mich zu beauftragten, die herzlichsten Glückwünsche zum Namensfeste Seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf demselben auf telegraphischem Wege bekanntzugeben. (Allgemeine Zustimmung.)

Noch ein weiteres freudiges Ereignis, ein seltenes Fest wird ein Mitglied unserer glorreichen Dinaftie übermorgen feiern. Der Sohn des Siegers von Aspern, der siegreiche Führer und Leiter der österreichischen Armee, Erzherzog-Feldmarschall Albrecht feiert übermorgen sein 40jähriges Dienstesjubiläum. Die allgemeine Liebe und Sympathie, welche dem Führer der österreichischen Armee die Völker Oesterreichs und dessen Armee entgegenbringen, wird getragen durch den Gedanken, daß der erlauchte Sohn des österreichischen Kaiserhauses die Idee der österreichischen Reichseinheit als Führer der Ihre repräsentiert. Hohes Haus! Ich erblicke mit lauchtigstem Herrn Erzherzog Albrecht namens der Landesvertretung Krains auf telegraphischem Wege zu seinem

Dienstesjubelium zu beglückwünschen. (Stürmisches Bravo und Dobro!)

Landespräsident Ritter von Widmann theilt mit, daß Sr. I. Apostolische Majestät dem vom krainischen Landtage in der letzten Session beschlossenen Gesetze über die Entsumpfung des Morastes die Allerhöchste Sanction nicht zu ertheilen geruht haben. Die Mittheilungen der Gründe, welche die Sanction nicht gestatten, sei vom hohen Ackerbauministerium herabgelangt, und das Landespräsidium habe dieselben dem Herrn Landeshauptmann bereits übermittelt. Der Herr Regierungsvertreter bezeichnet hiemit auch die an die hohe Regierung vom Abg. Dr. Bleiweis und Genossen in der zweiten Sitzung des Landtages gerichtete Interpellation als beantwortet.

Der Landeshauptmann läßt durch den Schriftführer die Zuschrift des hohen Ackerbauministeriums verlesen, in welcher die Ursachen bezeichnet werden, warum die Allerhöchste Sanction des Morast Entsumpfungsgesetzes nicht erfolgen konnte. Der Landeshauptmann beantragt, das Morastgesetz mit Umgehung der geschäftsordnungsmäßigen Bestimmungen dem volkwirtschaftlichen Ausschusse zuzuwenden.

Abg. Dr. Bleiweis spricht in seinem Namen und dem seiner Genossen der hohen Regierung den Dank für die so rasche Beantwortung der Interpellation aus. Daran knüpft er die Bitte, der Herr Regierungsvertreter wolle beim hohen Ministerium des Innern eine Verlängerung der Session noch in der nächsten Woche befragen, um die Erledigung vieler wichtigen Angelegenheiten zu ermöglichen. Weiters beantragt er die Verstärkung des volkwirtschaftlichen Ausschusses durch zwei Mitglieder, und beantragt als solche die in Morastangelegenheiten bewanderten Abgeordneten Dr. Poklukar und Kohnik per acclamationem zu wählen.

Der Landeshauptmann bezeichnet eine Wahl per acclamationem als geschäftsordnungswidrig.

Der Antrag des Abg. Dr. Bleiweis auf Verstärkung des volkwirtschaftlichen Ausschusses durch zwei Mitglieder wird angenommen. Die Wahl derselben wird der Landeshauptmann noch in der heutigen Sitzung vornehmen lassen. Der Landeshauptmann läßt weiters die Zuschrift des hohen Ministeriums des Innern verlesen, welche dasselbe auf die vom Landtage in der letzten Session bezüglich Regelung des Konkurrenzverhältnisses des Landes Krain in Angelegenheiten der Sanitätspflege gefaßten Beschlüsse ertheilt hat. Was die Beiträge des Landes in Epidemiefällen betrifft, bleibt es dem Landtage überlassen, dieselbe im Wege der Landesgesetzgebung zu regeln. Die Fahrkosten in Epidemiefällen werden hinfort auf den Staatsschatz übernommen, eine Befundierung ab. Ebenso müsse das Land auch weiterhin bei epidemischen Ausbreiten der Luftseuche die Medikamentenkosten bezahlen.

Abg. Freiherr v. Apfaltrern beantragt, die Zuschrift des Ministeriums dem Finanzausschusse zuzuweisen. (Angenommen.)

Die Petition der Gemeinde Kleindule um Erlassung einer ihr gehörigen Obligation wird dem Petitionsausschusse, die Petition der Gemeinde Littai um Bewilligung einer 30proz. Umlage für Schulerfordernisse und einer Landessubvention per 500 fl. zum gleichen Zwecke über Antrag des Abg. Dr. Ritter v. Besteneß dem Finanzausschusse zugewiesen.

In den volkwirtschaftlichen Ausschuss werden die Abgeordneten Kohnik und Dr. Poklukar gewählt.

Abg. Dr. Poklukar stellt den Dringlichkeitsantrag: die Regierung zu ersuchen, dieselbe möge beim Ministerium eine Verlängerung der Session mit Rücksicht auf viele dringenden Arbeiten befürworten. (Angenommen.)

III. Abg. Braune berichtet namens der Majorität des volkwirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag des Landesauschusses, betreffend die Bemauthung der Relastraße, und stellt den Antrag, darüber zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Deschmann beantragt namens der Minorität des Ausschusses, in die Berathung des vom Landesauschusse vorgelegten Gesegentwurfes einzugehen.

Abg. Dr. v. Schrey spricht gegen das Majoritätsvotum. Der Bericht der Majorität des Ausschusses sei schon in dieser Richtung mangelhaft, daß, wenn er das Prinzip der Bemauthung verwirft, doch keinen Antrag könne. Redner schildert nun eingehend die kostspielige Erhaltung dieser Straße und sagt, die sie jetzt erhaltenen Bezirke können auch mit großen Opfern nicht mehr fortpflanzen. Die Anschaffung, daß Mauthen den Anforderungen der Jetztzeit nicht mehr entsprechen, könne entgegengestellt werden, daß auch der Straßenrobot nicht entspreche. Uebrigens haben sonst gewiß fortschrittlich gestante Kronländer, als Böhmen, Steiermark etc., die Mauthen beibehalten, ebenso der Staat, selbst dort, wo der Bahnbauten der Verkehr auf den Straßen gering sei. Es sei notwendig, den Grundbesitzer, der am meisten zum Straßenbau beitrage, vor Ueberbürdung zu schützen, wo immer es möglich sei. Auch Handel und Gewerbe mögen zur Erhaltung der Straßen, die sie benötigen, beitragen. Die Einnahmen habe die Majorität des Aus-

schusses zu gering berechnet. Dieselben werden Brutto nicht 396 fl., sondern 1800 fl. betragen. Redner empfiehlt den Minoritätsantrag.

Abg. Dr. Bleiweis ist ebenfalls für das Minoritätsvotum. Daß der Landtag bisher nie Bemauthungen von Straßen bewilliget, war dem Umstande zuzuschreiben, daß die Regierung denselben nicht freundlich gefinnt war. Nun habe der Herr Regierungsvertreter im Ausschusse die Erklärung abgegeben, die Regierung habe gegen die Bemauthung der Straße nichts einzuwenden. Redner empfiehlt daher den Minoritätsantrag.

Abg. Dzreza ist ebenfalls für das Minoritätsvotum. Sollte der Antrag der Majorität angenommen werden, so beantragt er, den Straßenbezirken Senoetsch und Adelsberg eine Subvention von 400 fl. durch vier Jahre zu bewilligen.

Abg. Zagorc spricht entschieden für das Minoritätsvotum.

Der Berichtstatter der Minorität, Abg. Deschmann, bezieht sich zur Begründung des Minoritätsvotums zumeist auf die gründlichen Ausführungen der Abgg. Dr. v. Schrey und Dr. Bleiweis.

Bei der über Antrag des Abg. Dr. v. Schrey vorgenommenen namentlichen Abstimmung wird mit 20 gegen 11 Stimmen der Antrag der Majorität abgelehnt und der vom Landesauschusse bezüglich Bemauthung der Relastraße vorgelegte Gesegentwurf auch in dritter Lesung angenommen.

(Schluß folgt.)

(Ein würdiger Jubilant.) Gestern feierte ein würdiges Mitglied des hiesigen Franziskanerordens-Conventes, Herr Pater Benvenut, sein 50jähriges Priesterjubiläum. Fürwahr ein ebenso festes als schönes Fest; — um so schöner und erhebrnder dann, wenn es dem gefeierten Jubelgreise an diesem weisevollen Tage gegönnt ist, auf ein in Ehren zurückgelegtes halbes Jahrhundert zurückzublicken. Und daß dies bei dem gestrigen Jubilanten auch wirklich in der vollen Bedeutung des Wortes der Fall ist, das haben wir heute wahrlich nicht erst nötig, an dieser Stelle zu bekräftigen, denn es steht nicht bloß in der Erinnerung seiner Ordensbrüder im engeren Sinne, sondern ebenso auch im Gedächtnisse aller Stadtbewohner Laibachs eingeschrieben, in deren Mitte der Gefeierte seines edlen und beschwerlichen Priesteramtes seit einem vollen Menschenalter mit humanem Sinne, mit stets hilfsbereiter, edler Duldsamkeit und echt christlicher Liebe gewaltet hat. Unvergessen bleibt vor allem die unermüdete, allen Gefahren des Krankenbettes trotzen und sich selbst hintanziehende Thätigkeit, die Pater Benvenut insbesondere anlässlich der zahlreichen im Laufe der letzten Decennien hereingebrochenen Epidemien und Kriegsfälle entfaltete und während denen er stets als ein Apostel wahrhafter Christenliebe von einem Leidenslager zum anderen eilte, überall Trost und Hilfe spendend. In verdienter Anerkennung seiner hervorragenden und erfolgreichen Wirksamkeit auf diesem Gebiete wurde Pater Benvenut bekanntlich auch von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung der großen goldenen Zivil-Verdienstmedaille ausgezeichnet. — Angesichts der hohen und herzlichen Achtung, welcher sich der, trotz seines hohen Alters noch immer sehr rüstige und geistesfrische Jubilar in allen Kreisen unserer Stadt mit Recht erfreut, glauben wir daher nur einer Pflicht der Publizität zu entsprechen, wenn wir — trotzdem die Bescheidenheit des Gefeierten ein rechtzeitiges weiteres Bekanntwerden seines gestrigen Festtages zu verhindern wußte — wenigstens nachträglich auf letzteren aufmerksam machen und diesen erwünschten Anlaß zugleich dazu benützen, dem hochgeehrten Jubilar hiedurch einen bescheidenen Beweis der aufrichtigen Verehrung zu geben, den mit uns gewiß alle Stadtbewohner und Mitbürger ihm zollen. Möge derselbe noch viele Jahre in ungetrübtem geistigem und leiblichem Wohlbefinden seinen zahlreichen Verehrern und Pflegebefohlenen und desgleichen seinem Orden, dessen wahrhafte Stütze er bildet, erhalten bleiben.

(Professor Heinrich's zweiter Lesabend.) Die Sonntag abends im alten Schießstätteale stattgefunden zweite historisch-dramatische Vorlesung des Professors Heinrich war gleichfalls ziemlich gut besucht und ist im ganzen noch mehr zur allgemeinen Befriedigung ausgefallen als die erste. Der Vorleser bot uns im ersten Theile einen kurzen Abriss über die Entwicklung der innern politischen Verhältnisse Athens von Solon bis Sophokles. Zahlreiche Aulänge, welche unsere modernen Zustände in jenen vorchristlichen staatlichen Gestaltungen finden und welche der Vortragende kurz und doch für jedermann verständlich hervorzuheben wußte, wärzten den an sich interessanten historischen Stoff. Zum Schlusse wurde die sophokleische „Antigone“ gelesen, wozu Professor Heinrich vier Kräfte gewonnen hatte, welche ihn in seinem Unternehmen bestens unterstützten und den Eindruck, den das unklutroffene tragische Werk auf jeden Zuhörer machte, noch plastischer gestalteten. Mit dankender Hervorhebung erwähnen wir des zufällig von Graz hier anwesenden Herrn Rafita, welcher den Seher Thyresias mit richtigem Verständnis vortrug.

(Die Generalversammlung des Laibacher Arbeiter-Kranken-Unterstützungs- und Invalidenvereins) wurde vorgestern im Vereinslokale, im Gasthause „zur Sternwarte“, abgehalten und war zahlreich besucht. Der Obmann des Vereines, Herr Parisch, begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache und trug den Stand des Vereinsvermögens sowie die Namen der unterstützten Mitglieder vor. Seinem Vortrage entnehmen wir, daß der Verein in der Zeit vom 1. April 1876 bis 31. März 1877 an Unterstützungen in Krankheitsfällen den Betrag per 1311 fl. verausgabte. Für Medicamente wurden 10 fl. 71 kr., an Begräbniskosten für vier verstorbenen Mitglieder 120 fl. bezahlt. Der Krankensond besitzt ein Vermögen von 397 fl. 77 kr., der Invalidensond ein Vermögen

von 1299 fl., welche in der krainischen Sparkasse fruchtbringend angelegt sind. Mitglieder zählt der Verein 300. Der Unterstützungsbeitrag wurde infolge der großen Anforberungen, die an den Verein gestellt werden, vorläufig auf 4 fl. wöchentlich herabgesetzt. Ueber Antrag des Obmannes wurde beschlossen, ein eigenes Vereinslokal anzunehmen. Die Neuwahl des Ausschusses wird in einer in vierzehn Tagen einzuberufenden Generalversammlung vorgenommen werden.

(Staatsprüfungen.) Von der k. k. wissenschaftlichen Realschullehrer-Prüfungskommission in Graz werden die nächsten Klausur- und mündlichen Prüfungen den 9., 11ten und 13. Juni d. S. abgehalten werden. Kandidaten des Lehramtes an Realschulen, sowie jene des Lehramtes an Handelschulen haben, wenn sie zu den Klausurprüfungen im nächsten Juni-Termin gelangen wollen, diese Gesuche bis längstens 30. April an die Direction der Prüfungskommission in Graz einzureichen.

(Ein Akt der Roheit.) Gestern zwischen 9 und 10 Uhr abends kamen drei Comfortables auf der Tristnerstraße in der Richtung von Steiniz gegen Laibach zur Mauth unweit der Tabakfabrik angefahren und sandten den Schranken bereits heruntergelassen. Nachdem der Böllner die Mauthgebür vom ersten Wagen eingehoben hatte und eben in Begriffe war, das Gleiche bei den beiden anderen Wagen zu thun, verlangten die Insassen des ersten Wagens — drei bekannte Herren aus Laibach, deren Namen wir, soferne dieselben nicht etwa das Gegentheil wünschen sollten, vorläufig nicht nennen wollen — mit Ungeßüm die sofortige Doffnung des Schrankens, unter der Motivierung, daß sie nicht so lange warten wollen, bis auch die anderen Wagen entfertigt seien. Als der Böllner die Herren auf das ersuchte, ein klein wenig zu gedulden, da er ohnehin gleich fertig sei, sprangen dieselben plötzlich schimpfend aus dem Wagen, fielen über den Böllner her und rissen ihn zu Boden, wobei sie ihm über dem linken Auge eine Verletzung beibrachten, infolge dessen derselbe genöthigt war, sich noch in der Nacht ärztliche Hilfe aus Laibach kommen zu lassen. Nachdem über den hiebei entstandenen Pörm der Einnehmer herbeigerufen war, machten sie anfänglich Miene, auch über ihn herzufallen, scheinen sich aber später, vermuthlich in der Erkenntnis dessen, daß ihrer Ehre mit dem einen zu Boden gestreckten Böllner genüge geschehen sei, doch rechtzeitig noch eines anderen besonnen zu haben, wenigstens zogen sie es vor, den Rückzug anzutreten, und unter dem vermeintlichen Schlei der Dunkelheit, der jedoch diesmal fatalerweise einen Miß gehabt zu haben scheint, gerade groß genug, um die Fisiognomien der augenscheinlich für absolute Schrankenlosigkeit Bestimmten erkennen zu lassen, den Schanplatz ihrer soeben verübten Heidenthat zu verlassen. Diese Gelegenheit war natürlich viel zu günstig, um nicht wenigstens den dritten der drei Wagen, von dem das Mauthgeld noch nicht eingehoben worden war, zu veranlassen, dem Beispiele seiner edlen Vorgänger zu folgen und — mit Schuldbilggebung der Mauthgebür — abzupacken. Nur nobel!

(Ein projektirtes neues Bad in Krain.) Ueber die Auffindung einer warmen Quelle und die daran geknüpften Erwartungen schreibt man uns unterm 13. d. M. aus Sagor: „In dem Orte St. Georgen nächst Loko wurde eine warme Quelle entdeckt, welche das Interesse der ganzen hiesigen Bevölkerung begrifflicherweise in hohem Grade erregt. Bei näherer Untersuchung ergibt sich nun, daß das Thermometer an der Oberfläche der Quelle, die in Verbindung mit der kalten Quelle steht und sich in einer prachvollen, mit Tropsteinen gewölbten Grotte befindet, welsch letztere durch einen circa 15 Meilen langen unterirdischen, ebenfalls gewölbten Stollen zugänglich ist, auf 22 Grad Reaumur steigt, so zwar, daß der Aufenthalt darin allein schon auf den menschlichen Organismus höchst angenehm wirkt. Die neu aufgefundenen Quelle liegt unweit des Ausganges des wildromantischen Pyramidenthales. Die herrliche Gebirgsgegend, die Nähe der Bahn (1 1/2 Stunde von der Station Sagor entfernt), sowie die kunstvolle Anlage sind Gründe genug, diesem neu zu erichtenden Bade, das noch im Laufe dieses Jahres eröffnet werden soll, eine günstige Zukunft zu verhessen, deren Realisierung dem in der Herstellung von Bädern bekanntlich unermüdet thätigen Besitzer Herrn Prasniker sehr zu wünschen wäre.“

(Beschäftigste für Krain.) Während der Beschäftigungsperiode 1877 stehen in Krain 55 Landesbeschäftigte in 13 Beschäftigungsstationen in Verwendung. In ganz Oesterreich stehen während dieser Periode 1868 Landesbeschäftigte in Verwendung, von denselben befinden sich 1685 in den 472 k. k. Beschäftigungsstationen, 200 in subventionierter Privatpflege und 83 in Vermietung bei Privaten. Von den 1868 Hengsten gehören der englischen Rasse 906 an (48 Vollblut, 742 Halbblut, mehr oder weniger edel gezogen, 116 Worsolk), 541 der orientalischen Rasse (3 Originärraber und 45 Vollblut in Dragowyce, 498 Halbblut, mehr oder weniger edel gezogen), 72 der Lippizaner, 11 der Kladruber, 3 der Percheron-Rasse, 327 der schweren Zugrasse, dazu kommen 5 Suzzulen und 3 Ostfänger.

(„Heimat.“) Die soeben erschienene Nummer 29 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Das Haus Fragstein. Roman von Friedrich Uhl. (Fortsetzung.) — Kirgische Brautritter. Illustration nach einem Gemälde von Josef von Verres. Auf Holz gezeichnet von Theodor Breitwieser. — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Sölai. Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Vergessenes Gedicht nach dem Ungarischen des Julius Eboay von Julius Szekula. — Der alte Hofmeister. Novelle von S. H. Mosenthal. (Fortsetzung.) — Das Kriegsjahr 1809. Nach den „Erinnerungen“ des Grafen Eugen von Fernin und Ebenitz. Auszugweise mitgetheilt vom Freiherrn v. Helfert. IV. (Schluß.) — Die Stammstämme der Habsburger. Neu-Habsburg. Von Kurt von Zelau. (Mit Illustration.) — Markttag in Barrow. Ein Kulturbild aus „Nal-Afen.“ Von Karl Emil Franzos. II. Am Ring-

platz zu Barnow. — Aus aller Welt. — Bildererklärung. — Briefkasten.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 16 bringt nachstehende Illustrationen: Ludwig Doczy. — In einer Batterie zu Russisch. Von ihrem Spezialisten. — Josef Haydn's Geburtshaus in Rohrau. Nach der Natur gezeichnet. — Gute Freunde. Nach dem Gemälde von F. Kumpfer. Verlag von G. D. Neichke in Wien. — Zur Lösung der orientalischen Frage. — Einfahrt nach Cortina. — Cortina. Aus dem Ampezzo-Thale. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Prinz Eugen in der Schlacht bei Zenta. — Trauung der Kaiserin Maria Theresia mit Franz von Lothringen. Aus der „Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie.“ Verlag von A. Hartleben in Wien und Leipzig. — Die Krönung Franz Josef I. zum König von Ungarn. — Texte: Pessimisten. Roman in zwei Bänden. Von F. v. Stengel. (Fortsetzung.) — Ampezzo. — Gute Freunde. — Eine Batterie in Russisch. — Ein neues Geschichtsbuch. — Trilogie der Liebe. (Schluß.) — Die historische Kunstausstellung der k. k. Akademie in Wien. — Josef Haydn's Geburtshaus in Rohrau. — Zur Lösung der orientalischen Frage. — Uradelig. Roman von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Räffelsprung. — Silberräthsel — Korrespondenztafeln.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 13. und 14. April.

Die Diebstähle auf der Kronprinz Rudolfs-Bahn.

Vorsitzender: Landesgerichtsrath Dr. Leitmaier. Votanten: die Landesgerichtsräthe Baron Rechbach und Ribitsch. Schriftführer: Auskultant Schwentner. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Substitut Gerdeschitz. Verteidiger: Dr. Munda und Dr. Ahajhizh.

Auf der Anklagebank befindet sich Mathäus Leuc, 33 Jahre alt, aus Krozen gebürtig, zuletzt Saalauferer in der Josefsthaler Papierfabrik. Derselbe war früher Wagenmeister der Kronprinz Rudolfsbahn, wurde jedoch, des Diebstahls verdächtig, entlassen. Er ist Vater von fünf Kindern, von denen das älteste acht Jahre, das jüngste acht Monate alt ist. Wegen eines am Buchbinder Sverljunga verübten Diebstahls per 80 fl. war er bereits wegen Verbrechen des Diebstahls abgestraft und zu drei Monaten Kerker verurtheilt.

Die zweite Angeklagte ist dessen Gattin Franziska Leuc, 31 Jahre alt, mit Mathäus Leuc seit 9 Jahren verheiratet.

Die dritte Angeklagte ist Johanna Leuc, 63 Jahre alt, verehelichte Inwohnerin in Laibach, die Mutter des Mathäus Leuc.

Der Inhalt der Anklage ist kurz folgender: Mathilde Groß, verwaltersgattin von Poitschach in Kärnten, fuhr am 15. Februar 1875 mit ihrer, wegen Krankheit aus dem Arsalinerinnenconvent in Laibach abgeholtten Tochter Marie mit dem Nachmittagszuge der Kronprinz-Rudolfsbahn nach Feldkirch und hatte als Reisegepäck einen, Wäsche und ein Kästchen mit Pretiosen enthaltenden versperrten Koffer der Kronprinz-Rudolfsbahn übergeben. Die Pretiosen waren auf dem Boden des Koffers eingepackt und Frau sammt ihrer Tochter anwesend, als der Koffer in den Gepäckwagen des Zuges gebracht wurde. Beide stiegen in Feldkirch nach Mitternacht aus und ließen am nächsten Morgen den Koffer durch ihren Knecht abholen. Als sie denselben eröffneten, vermiften sie das Sammetkästchen, in welchem sich Pretiosen im Werthe von 174 fl. 10 kr. befanden. Da weder an dem Koffer noch an dem Schlosse desselben eine Vertegung oder sonstige Beschädigung wahrnehmbar war, so ist es selbstverständlich, daß sich der Thäter zur Eröffnung desselben eines Nachschlüssels oder Dietrichs bedienen haben mußte.

Einige Wochen später, am 4. April — wurden dem Ignaz Löwy, Reisenden für das Uhrenfabrikgeschäft des Salomon Abeles in Wien, während der Fahrt von Villach nach Laibach, zwischen 5 Uhr früh und 12 Uhr mittags, aus einem ebenfalls versperrten, als Gepäckstück in Villach aufgegebenen, mit demselben Zuge in Laibach angekommenen Koffer zwölf verschiedene goldene Damenuhren, eine davon mit emaillirtem Porträt, im Werthe von 374 fl. entwendet. Auch hier war der Koffer unverletzt. Dieser Diebstahl ist der gewesene Gepäcksconductor M. Leuc dringend verdächtig. Eine am 23. April 1875 bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung blieb resultatlos, und zwar aus dem Grunde, weil der Angeklagte von den Verkehrsbeamten der Rudolfsbahn schon früher darauf aufmerksam gemacht worden war, er sei der Diebstähle verdächtig, und somit Gelegenheit hatte, die Untersuchung zu vereiteln. Erst als der hiesige Uhrmacher M. Radholzer am 20. August 1876 dem Banernburschen J. Novak aus Sostra eine goldene emaillierte Damenuhr, die dieser zum Schätzen brachte, abnahm und Novak beim Stadtmagistrate angab, daß die Uhr dem M. Leuc gehöre, welcher dieselbe durch den Arbeiter der Josefsthaler Fabrik M. Kosterc bei ihm um 25 fl. verkaufen wollte, wurde die Voruntersuchung gegen M. Leuc bezüglich beider Diebstähle eingeleitet.

Die gegen Leuc bestehenden Verdachtsmomente sind folgende: Leuc fuhr mit beiden Zügen, während denen die Diebstähle verübt wurden, als Gepäcksconductor mit. Die goldene Damenuhr, welche er dem J. Novak verkaufen wollte, nebst einer zweiten goldenen Uhr besaß er im Frühjahr 1875, somit unmittelbar nach verübtem Uhrendiebstahl. Er hatte dieselben durch seine Ehegattin F. Leuc und seine Mutter J. Leuc bei der A. Ambrozič in der Polana um 20 fl. gekauft und im Spätherbste desselben Jahres nach der Zeugenschaft der Ambrozič und M. Poletin selbst ausgeführt, kurze Zeit darauf aber wieder durch seine Ehegattin und seine Mutter beim Gärtner des Dr. Eisl, J. Dezman, in der Polana und noch später beim Traiteur in Josefsthal, J. Gostinar, verkauft. Ignaz Löwy hat die besaßene Damenuhr als eine der ihm entwendeten bezeichnet, und liegt die Identität mit der entwendeten Uhr überdies durch die gleich nach verübtem Diebstahl angegebene Nummerierung der Uhren vor, von denen die im Besitze des Leuc gefundene das Nr. 77,697 hatte. M. Leuc hat weiters bei A. Ambrozič durch seine Mutter auch Verkaufszettel über einen goldenen Ring, worauf im Verfaßsamte 9 fl. gegeben wurden, und über ein paar Ohrgehänge versehen lassen, und ebenso fand man bei seiner Ehegattin ein paar Ohrgehänge, welche, sowie die später aus dem Verfaßsamte von A. Ambrozič ausgelieferten Ohrgehänge und Ring, von der Beschädigten M. Gros und ihrer Tochter als das ihnen gebrügte, auf der Rudolfsbahn entwendete Eigenthum agnosciert wurden. Ueber die Erwerbung der der M. Gros gehörigen Gegenstände und der dem Löwy gehörigen Damenuhr vermag sich Leuc auch nicht einigermaßen stichhältig anzuweisen, auch hatte derselbe noch außerdem, wie erhoben wurde, zwei silberne Uhren. Bei den höchst mißlichen und ungeordneten Lebensverhältnissen, in denen sich Leuc seit seiner Entlassung von der Rudolfsbahn, da er längere Zeit dienstlos war, befand, erscheint es daher höchst sonderbar, wie er in den Besitz so werthvoller Gegenstände gelangen konnte. Ueber Zeit und Umstände der Erwerbung verantwortet sich Leuc offenbar falsch, indem er angibt, in den Besitz der goldenen Uhr erst im Monate Juli 1876 gekommen zu sein, während die Zeugen Ambrozič, Poletin, Dezman, Johann und Maria Gostinar erweisen, daß er die nämliche Uhr schon im Frühjahr 1875 besessen habe. Die im Besitze seiner Frau vorgefundenen Ohrgehänge will er in Leoben von einer ihm unbekanntem Person gekauft haben.

Den weiteren zwei Beschuldigten Franziska Leuc und Johanna Leuc fällt zur Last, daß sie die von M. Leuc gestohlenen Sachen, in der Kenntnis davon, daß sie gestohlen waren, und von denen es ihnen aus dem Werthe derselben bekannt war, daß die Erwerbung derselben auf verbrecherische Art seitens des M. Leuc geschehen sei, bei verschiedenen Parteien und auch im hiesigen Pflandamte versteckt hatten, welchen Umstand sie zwar eingestehen, jedoch leugnen, die diebische Provenienz der Gegenstände gekannt zu haben.

Die Thathandlung des M. Leuc begründet sohin das Verbrechen des Diebstahls nach den §§ 171, 173 und 174 II. d. St. G., strafbar nach § 179 St. G.; die Thathandlung der Franziska Leuc und Johanna Leuc des Verbrechen der Diebstahltheilnehmung nach § 186 lit a und b St. G., strafbar nach § 186 St. G.

Angellagter Mathäus Leuc leugnet mit aller Entschiedenheit die ihm zur Last gelegten zwei Diebstähle. Die Verübung derselben ist im Gepäckswagen unmöglich, da außer ihm noch zwei Personen fortwährend anwesend seien. Die Pretiosen will er durch Ankauf von Verkaufzetteln bei einem ihm auf der Straße begegneten unbekanntem Weibe erworben haben. Die Ohrgehänge, die bei seiner Frau gefunden wurden, habe er in Leoben gekauft. Die Uhr habe seine Frau ebenfalls durch Ankauf eines Verkaufzettels bekommen und er sei darüber wegen Mangel an Geld, da seine Frau im Gewölbe Schutz mache, sehr böse gewesen. Eine der beiden Uhren habe er am Pfingstmontag 1876 von einem ihm unbekanntem Eisenbahnbedienten in der Restauration des Subbahnhofes gekauft. Angellagter ist sehr redselig und mit auszeichnenden Titulaturen an den Gerichtshof und Staatsanwalt sehr freigebig. Er schweift immer vom Thema ab und erzählt unter fortgesetzten Behauptungen seiner Unschuld allerlei nicht zur Sache gehörige Umstände. Dabei verwickelt er sich mit seinen in der Voruntersuchung und selbst bei der Hauptverhandlung gemachten Aussagen in traffe Widersprüche und ist fortgesetzt bestrebt, neue Entlastungszuge anzuführen.

(Schluß folgt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 16. April. Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Petersburg: Die diplomatische Campagne ist definitiv beendet; der Kaiser reist wahrscheinlich am 19. d. zur Armee ab.

Bukarest, 16. April. Cogolniceanu sandte an die diplomatischen Agenten im Auslande ein Rundschreiben mit der Erklärung, die rumänische Politik werde streben, keinerlei nationales Interesse verletzen zu lassen, den Frieden zu erhalten und strikte Neutralität zu beobachten.

Börsenbericht.

Wien, 14. April. (1 Uhr.) Die sehr flauen auswärtigen Kurse übten hier den selbstverständlichen Reflex, ohne daß der Börsenverkehr irgend welche Ueberstärkung zeigte.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Papierrente (59.25), Silberrente (64.50), Goldrente (70.25), etc.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Siebenbürger (66.50), Lemeser Banat (70.71), Ungarn (69.50), and various bank shares.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Franz-Joseph-Bahn (114), Galizische Carl-Ludwig-Bahn (196.50), etc.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em. (101.50), Oester. Nordwest-Bahn (57.50), etc.

Grundentlastungs-Obligationen.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Böhmen (80), Niederösterreich (80), Galizien (80).

Actien von Transport-Unternehmungen.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Alsb.-Bahn (90), Donau-Dampfschiff-Gesellschaft (312), etc.

Pfandbriefe.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Allg. öst. Bodenkreditanst. (105.50), Nationalbank (89.25), etc.

Prioritäts-Obligationen.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Elisabeth-B. 1. Em. (90), Ferd.-Nordb. in Silber (106.50), etc.

Berlin, 15. April. (N. W. Tagbl.) Fürst Gortschakoff ließ am Donnerstag hier unumwunden die Erklärung abgeben, daß das Petersburger Kabinett zwar die Antwort der Mächte auf die türkische Circularnote abwarten wolle, ehe es zum Schwert greifen werde, daß aber der Appell an die Waffen der einzige Ausweg sei, um aus der unleidlichen Situation herauszukommen. Hier hält man die diplomatische Campagne für abgeschlossen.

Moskau, 15. April. (N. W. Tagblatt.) Die Kolatruppen des Moskauer Militärbezirktes werden mobilisiert. Sie sollen am 10. Mai zur aktiven Armee befördert werden.

Odessa, 14. April. (N. W. Tagbl.) In russischen Kreisen wird die Nachricht verbreitet, daß die englische Regierung mit der Ausrüstung von einer Armee von 100,000 Mohamebanern in Indien begonnen habe. Diese Macht soll der Pforte zur Hilfe geschickt werden. Ueberhaupt zweifelt man hier nicht, daß Großbritannien einen aktiven Antheil an den eventuellen kriegerischen Ereignissen, und zwar an der Seite der Türkei, nehmen werde. Die russische Pontusflotte hat Befehl bekommen, bis auf weiteres im Hafen von Dschakoff zu verbleiben. Man hat sichere Nachricht, daß schon in den nächsten Tagen eine türkische Pontusflotte im Schwarzen Meere erscheinen werde. Der Hafen von Odessa ist bereits für den Verkehr gesperrt.

Odessa, 15. April. (N. W. Tagbl.) Ein Exiraug mit dem Kaiser, dem Großfürst-Thronfolger und glänzendem Gefolge ist hier angesagt. Der Kaiser begibt sich zur Inspizierung der Armee. Von Rischeneff soll der Befehl zur Occupation Bulgariens erfolgen, welchen Gortschakoff den Mächten in einem Circular diplomatisch commentieren wird.

Bukarest, 15. April. (N. W. Tagbl.) Im großen Ministerrathe wurde beschlossen, einen Uebergang der türkischen Armee bei Kalafat als Kriegsfall zu behandeln. Der Kriegsminister dirigiert rasch Truppen und Artillerie nach Kalafat. Der Fürst soll beabsichtigen, das Kommando in Person zu übernehmen.

Russchuk, 15. April. (N. W. Tagblatt.) Der Serdar Ekrem wird morgen hier eintreffen und das Oberkommando übernehmen. Er geht vor allem nach Widdin, wo er mehrere Tage verweilen wird. Truppen kommen über Barna ununterbrochen in Bulgarien an und werden zur Donau dirigiert. Der strategische Aufmarsch beginnt übermorgen und soll bis zum 19. vollzogen sein.

Telegrafischer Wechselkurs

Table with 2 columns: Title and Value. Includes items like Papier-Rente (58.30), Silber-Rente (63.50), etc.

Angekommene Fremde.

Table with 2 columns: Title and Name. Includes items like Hotel Stadt Wien (Raumann, Agent, Karlsbad), etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Air Temp, Wind, and other meteorological data for April 16.

Seit morgens 8 Uhr Schneefall mit geringen Unterbrechungen. Die Temperatur im raschen Sinken. Das Tagesmittel der Temperatur + 0.7°, um 8.4° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.